

Bauen in Basel

Autor(en): **Pfaff, Lilian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **89 (2002)**

Heft 10: **Stadtvilla, Stadthaus, Parkhaus = Villa urbaine, maison urbaine, maison dans le parc = Urban villa, town house, park house**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-66466>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

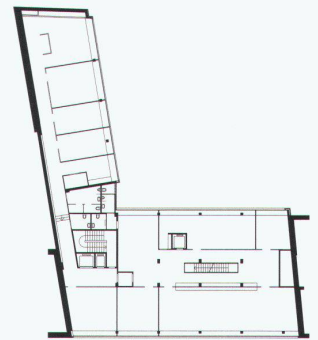
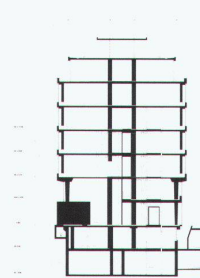
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Umbau Raiffeisenbank Basel

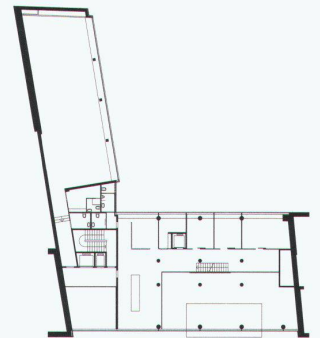
Nach dem Umbau eines bestehenden Geschäftshauses aus den 60er-Jahren fallen die Eingriffe der Architekten an der Fassade kaum auf. Das veränderte Sockelgeschoss passt sich durch seine neue Transparenz wie selbstverständlich ein. So entsprach man einerseits dem Wunsch der Raiffeisenbank nach mehr Offenheit und erinnerte andererseits - indem man durch die eingeschobene, leicht vorgesetzte Box die Glasflächen fasste - an die vormals hier vorhandenen Ladeneinbauten. Diese wie ein Möbel in den Eingang hinein gestellte bronzenfarbene Box dient als 24-Stunden-Zone und Windfang für die durch Glasschiebetüren abgetrennte Schalterhalle. In der 2-geschossigen Halle kennzeichnen frei stehende Tresen den Beratungsbereich, während eine hinterleuchtete Wand und die Galerie optisch die Grenze zu den rückwärtig gelegenen konventionellen Büros andeuten. Das Interessante an diesem Umbau ist der schichtweise verlaufende Übergang vom öffentlichen Raum in den Kundenbereich, der sich im Sommer aufgrund der Schiebetüren gänzlich öffnen lässt.



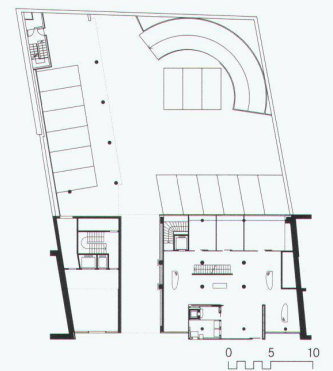
Architekten: Steinmann & Schmid, Basel
 Mitarbeit: Susanne Burgy, Uwe Hellwig
 Baujahr: 2001
 Adresse: St. Jakobstrasse 7, Basel
 Fotos: Ruedi Walti, Basel



1. Obergeschoss



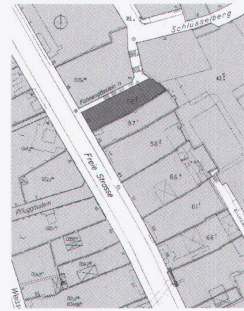
Galeriegesschoss



Erdgeschoss

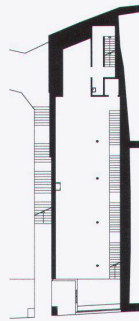


Umbau Papeterie Papyrus

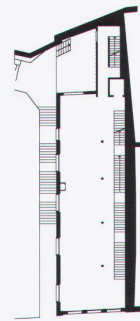


Der Umbau der Papeterie Papyrus zeigt sich schon an der Fassade. Das Erdgeschoss und die Beletage des Hauses aus dem 19. Jahrhundert wurden mit einem durchgängigen Schaufenster versehen. Mittels einer Arkade, als Pendant zur benachbarten Arkade des Juweliergeschäfts, gewinnt der Zugang zum Fahngässlein an Bedeutung, und der Ladeneingang erhält einen grosszügigen Charakter. Das mit dem endlos wiederholten Schriftzug PAPYRUS bedruckte Glas verweist auf die Vielfalt der zum Kauf angebotenen Artikel. Das Innere des Gebäudes wurde vollkommen ausgebaut, ein früherer Einbau entfernt und fünf neue Verkaufsetagen integriert. Diese werden mit einer langen Treppe erschlossen, die gleichsam eine innen liegende Version des parallel zum Münsterhügel ansteigenden Fahngässleins darstellt.

Architekten: Silvia Gmür Livio Vacchini, Basel
 Bauzeit: Februar 1999–September 1999
 Adresse: Freie Strasse 43, Basel
 Fotos: Andreas F. Voegelin, Basel



Erdgeschoss



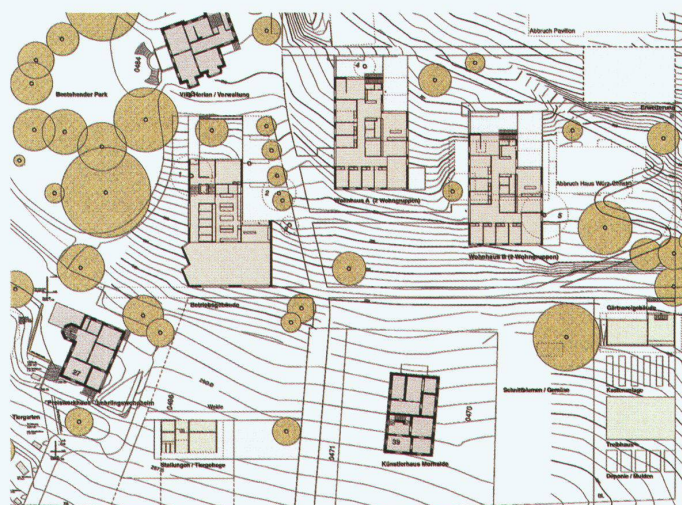
3. Obergeschoss



Sonderschulheim Zur Hoffnung, Riehen

Das Heimareal für geistig- und mehrfach behinderte Kinder liegt in einem Park am Westhang eines Wohnquartiers in Riehen. Trotz des grossen Bauvolumens sollte die Qualität des Ortes beibehalten werden. Gelöst haben die Architekten dies mit einer differenzierten Komposition aus variierenden Solitären, die zusammen mit den Altbauten und Baumgruppen spezifische Übergänge und Aussenbereiche schaffen. In der ersten Baustufe wurden zwei Wohnhäuser und das Betriebsgebäude errichtet, in einer zweiten Etappe entstehen bis 2003 ein Schulhaus und ein Therapiegebäude als Rückgrat der Parzelle. Durch die Querstellung der Wohnhäuser zum Hang können alle Geschosse ebenerdig betreten werden, sodass die beiden Wohngruppen autonom sind. Im Kontrast zu den massiven Klinkerbauten stehen ein heller, lichtdurchfluteter Innenausbau sowie die Gärtnerei und der Stall aus Holz. Die klare Trennung der Wohn-, Schul- und Beschäftigungsbereiche mit ihren unmittelbaren Umräumen ermöglicht den Bewohnern, den Tagesablauf differenziert zu erleben, und trägt zu ihrer Orientierung bei.

Architekten: Stump & Schibli Architekten, Basel
 Mitarbeit: Marius Hutmacher, Mattias Bögli, Vasile Muresan
 Bauzeit: 1. Etappe: 2000–2002, 2. Etappe: 2002–2003 (Wettbewerb 1995)
 Adresse: Wenkenstrasse 33, Riehen
 Fotos: Ruedi Walti, Basel



Situation/Grundrisse Erdgeschoss, 1. Etappe



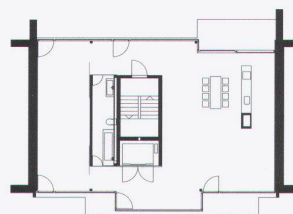
Lofthaus Colmarerstrasse

Wie ein Fremdkörper steht das gläserne Haus inmitten einer durchschnittlichen Strassenbebauung. Das sechsgeschossige Gebäude überragt seine Nachbarbauten bei weitem. Es besticht durch seine durch die grüne Farbe hervorgerufene Künstlichkeit. Sechs weit in den Strassenraum auskragende Betondecken wurden in die Baulücke gespannt. Ihre Kontur wird von den grünen Glasbrüstungen umfasst. Die dahinter liegenden raumhohen Verglasungen umschreiben je nach Etage eine andere Form und geben damit jeder Wohnung ihren individuellen Grundriss. Die Appartements vermitteln das Lebensgefühl einer Industriehalle. So ist der Innenraum weitgehend roh belassen, und auch für den schwebenden Küchenkubus und eine Sitzbank wird Beton verwendet. Um den kompakten Betonkern, der die Treppe, einen Warenlift und Nasszellen beinhaltet, bilden die Geschosse einen umlaufenden Grossraum, der mit flexiblen Elementen unterteilt werden kann.

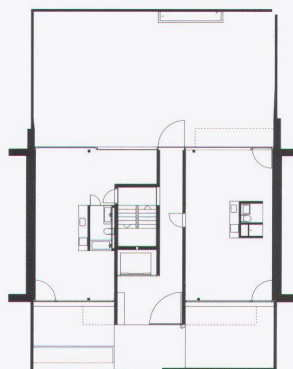
Architekten: Buchner Bründler Architekten, Basel
Mitarbeiter Beat Meier
Bauzeit: 2001–2002
Adresse: Colmarerstrasse 64, Basel
Fotos: Ruedi Walti, Basel



4. Obergeschoss



2. Obergeschoss

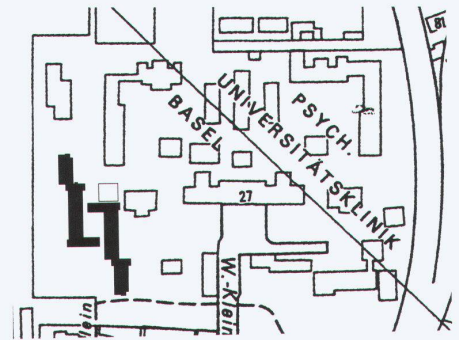


Erdgeschoss

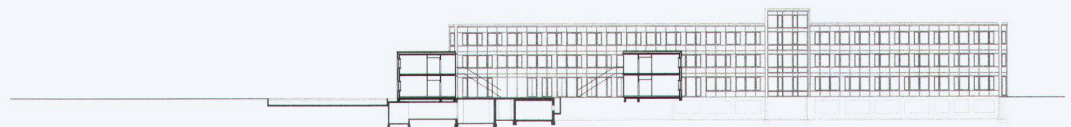


Psychiatrische Universitätsklinik Basel Umbau und Erweiterung der Gebäude U und S

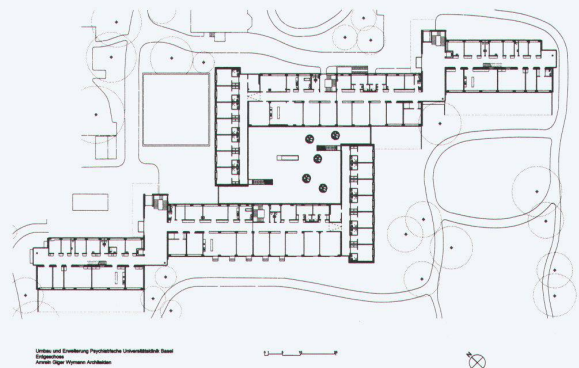
Wichtigstes Anliegen bei der Erweiterung und dem Umbau dieser Gebäude aus den 60er-Jahren war den Architekten der Bezug zum Aussenraum. Deswegen entwarfen sie zwei zu den beiden bestehenden Pavillons quer verlaufende Backsteinvolumen, die einen geschützten zentralen Aussenraum umfassen. Dieser bildet den Mittelpunkt des Komplexes, der für die Bewohner der geschlossenen Abteilungen zugänglich ist. In den 2-geschossigen neuen Trakten befinden sich die Patientenzimmer mit je einem mittig zum Raum liegenden Fenster. Über einen gläsernen Gang öffnet sich der Blick in den Innenhof. Bei den Altbauten wurden die asbesthaltigen Fassadenplatten ersetzt, die Fenster isoliert und die gesamte Haustechnik erneuert. Die Struktur der Fassaden blieb jedoch erhalten, und die Innenräume wurden dem heutigen Standard für Kliniken angepasst. Dazu gehört die eindeutige Unterscheidbarkeit der verschiedenen Räume und deren Materialisierung in hellen Farben. Die Altbauten bildeten den Ausgangspunkt für die neue Architektur, die durch die klare Gliederung der Fassade und den Backstein Alt und Neu in einen Dialog zueinander setzt.



Architekten: Amrein Giger Wymann Architekten, Basel
 Mitarbeit: L. Britt, E. Maack, R. Meyer, M. Staub, P. Willisch
 Bauzeit: 2000–2004 (Präqualifikation 1999)
 Adresse: Wilhelm Klein-Strasse 27, Basel
 Fotos: Adriano A. Biondo, Basel



54

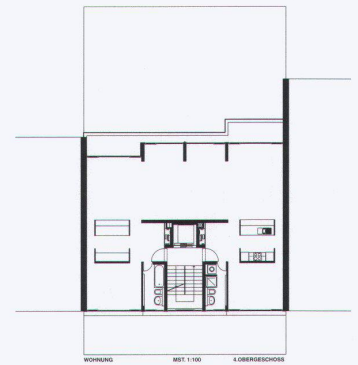


Wohnhaus Efringerstrasse

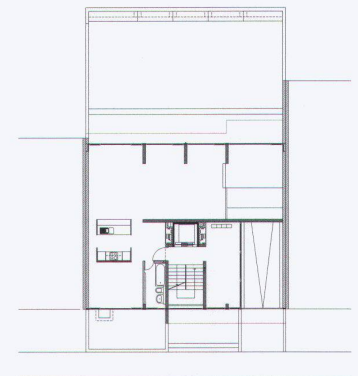
Den Bau der Nordtangente in Kleinbasel nahmen die Architekten zum Anlass, eine vorhandene Baulücke im unteren Kleinbasel mit einem 5-geschossigen Wohnhaus zu schliessen. Im Vordergrund der Planungen stand die Absicht, kostengünstigen städtischen Wohnraum zu gewährleisten und gleichzeitig Wohnen und Arbeiten miteinander zu verbinden. Betondecken, Fassadenstützen und drei Wandscheiben, die für die Aussteifung des Gebäudes sorgen, bilden die Tragstruktur und machen eine freie Raumeinteilung möglich. Nur die Küche und ein Schrankzimmer gliedern den Raum, sodass zum Hof hin ein so genanntes Lofthaus entsteht. Zur Strasse wurden dagegen zwei Zimmer sowie die Badezimmer integriert. Die Gestaltung im Innenwie im Aussenraum ist bewusst zurückgenommen, will nicht auffallen, sondern verdeutlicht das architektonische Konzept.



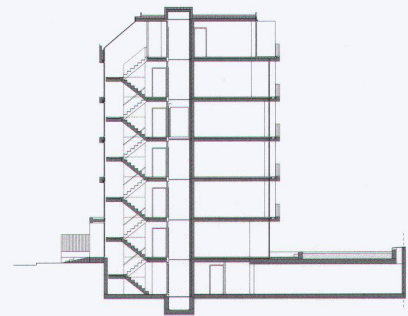
Architekten: Trinkler Engler Ferrara Architekten, Basel
 Mitarbeit: Hans Rudolf Engler, Giovanni Ferrara
 Bauzeit: Oktober 1997 – November 1998
 Adresse: Efringerstrasse 96, Basel
 Fotos: Ruedi Walti, Basel



1.-4. Obergeschoss



Erdgeschoss

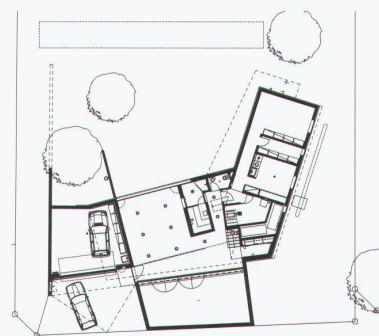
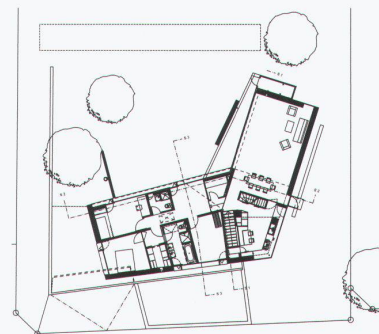
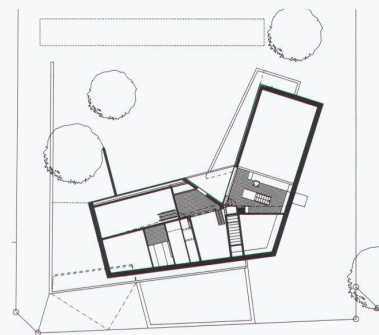
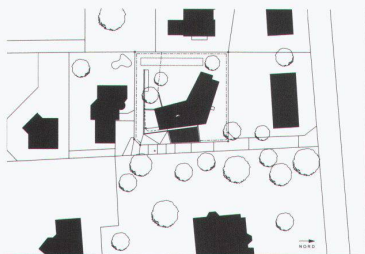


Wohnhaus am Blauen, Therwil

Das Einfamilienhaus ging aus einem Ideenwettbewerb hervor, zu dem die Bauherren drei Büros eingeladen hatten. Das für das ländliche Vorstadtquartier Therwil untypische Gebäude ist vielschichtig und passt nicht in die Tradition der Schweizer Kisten. Wegen des abschüssigen Terrains schlugen die Architekten nicht einen Riegel mit Blick zum Tal vor, sondern – um den grösstmöglichen Ausblick zu erhalten – ein Haus mit zwei Flügelbauten, die im schiefen Winkel zueinander aufgeklappt sind. Dies erlaubt unterschiedliche Blickbeziehungen zwischen den einzelnen

Räumen und den Einschluss eines intimen Gartens. Das auf den ersten Blick eingeschossige Haus besitzt zwei verschiedene Nutzungsebenen, die jedoch räumlich miteinander verwoben sind. Ausgehend von dem in Sichtbeton erstellten Untergeschoss, das sich zu einem Hof erweitert, erfolgt die Erschliessung der Wohnräume. Sie sind im glatt verputzten, auberginefarbenen Gebäudeteil untergebracht und orientieren sich zum Garten.

Architekten: LOST Architekten, Basel
 Dietrich Lohmann, Christoph Standke
 Mitarbeit: Moritz Marti
 Bauzeit: Januar–Dezember 2001 (Wettbewerb 1999)
 Adresse: Fichtenrain 104, Therwil
 Fotos: Serge Hasenböhler, Basel



56

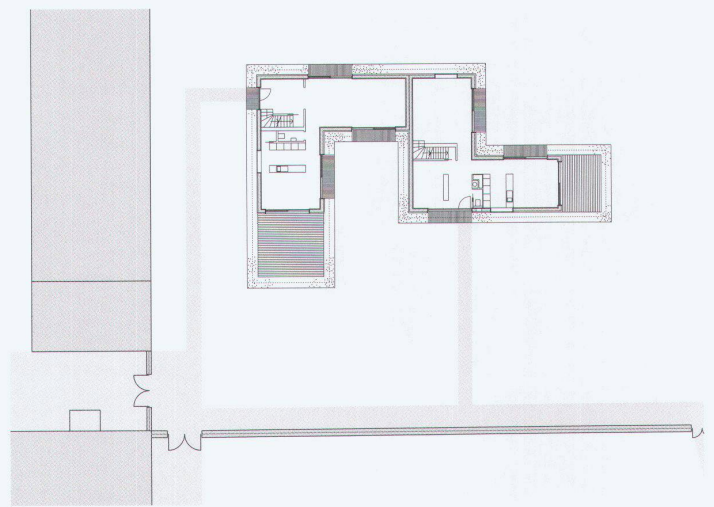
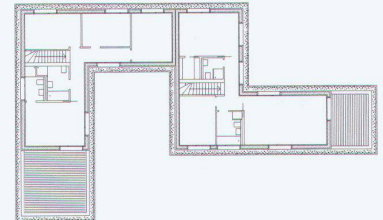
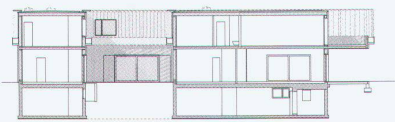


Doppelwohnhaus Inneres Gut, Riehen

Das Doppelwohnhaus befindet sich auf dem historischen Bäumlhofareal zwischen Basel und Riehen, im ehemaligen Gemüsegarten des Guts-hofes. Die beiden voneinander weg orientierten winkelförmigen Baukörper bilden eine zusammenhängende mäanderartige Form, deren Innen- und Aussenräume sich verzahnen, ohne jedoch zu viele Einblicke freizugeben. In seiner horizontalen Gliederung und Höhe sowie in der Materialisierung nimmt der zweigeschossige Neubau Bezug auf die umgebenden Bauten und Kastanien-bäume. Der untere, mit stehenden Lärchen-hölzern verkleidete Teil des Holzrahmenbaus erinnert an Baumstämme, während die Kupfer-schalung im oberen Teil auf die Ziegeldächer der Umgebung verweist. Im Sommer ergibt sich hier ein anderes Bild, denn zwischen Holzver-schalung und Kupferverkleidung wurden mit Erde gefüllte Rinnenkörper eingebaut, aus denen an Drähten verschiedene blühende Pflanzen emporwachsen. Die Assoziation mit Baumkronen liegt nahe und führte zu einer ganz neuartigen Formulierung eines Gebäudekörpers.

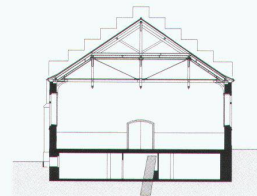
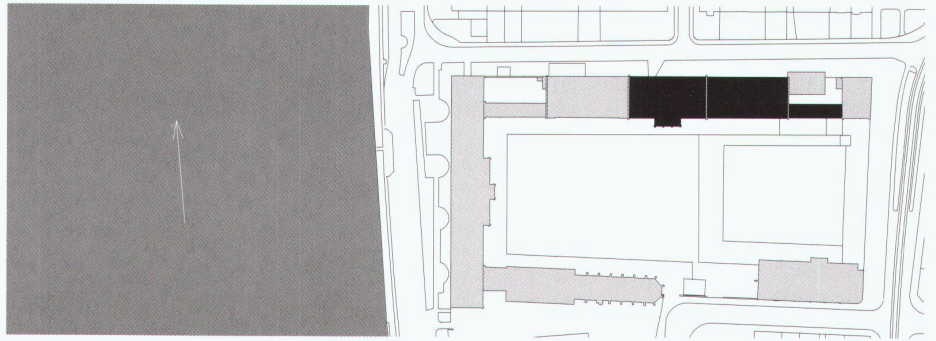


Architekt: Luca Selva, Basel
 Mitarbeit: Katrin Urwyler, Andrea Rüegg
 Bauzeit: 2000–2001
 Adresse: Äussere Baselstrasse 387 A+B, Riehen
 Fotos: Ruedi Walti, Basel

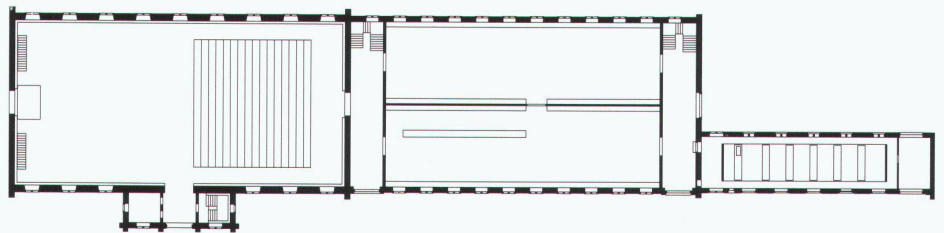


Umbau und Gesamtanierung Kaserne

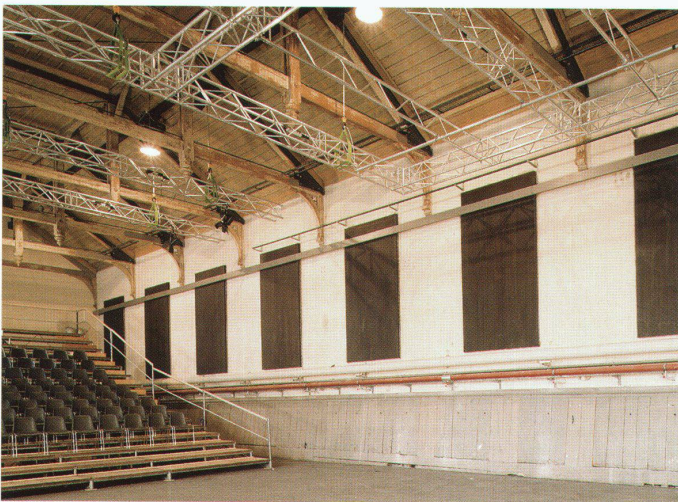
Die Kaserne ist ein kultureller Veranstaltungsort mit Restaurant, Reithalle und Rossstall für Konzerte, Theater und Barbetrieb. Es galt einerseits die akuten Raumprobleme zu lösen, andererseits die Betriebsabläufe zu optimieren und das Holzgebäude der Reithalle an eine zeitgemässe Infrastruktur anzupassen. Weil ein Anbau wegen des Ensemble-Charakters nicht möglich war, wurden notwendige Nebenräume im Keller der Reithalle untergebracht. Durch die statische Verstärkung der Dachkonstruktion mittels einer sekundären Tragstruktur aus Stahl und darin integrierter Schalldämmung sowie Verdunkelung und Lüftung entstanden flexibel nutzbare Räume mit einer demontierbaren Bühne. Das Restaurant und die Bar wurden ohne grosse räumliche Eingriffe entsprechend den vorhandenen Strukturen gestaltet und organisiert. So fügt sich der Umbau unauffällig ins Bestehende ein.



Architekten: Itten + Brechbühl AG, Basel;
verantwortlicher Architekt: Andreas Stöcklin
Mitarbeit: Peter Maurer, Hans Frech, Stéphane Fresse;
Restaurant mit CoDe, New York
Bauzeit: 1999–2002 (Wettbewerb 1998)
Adresse: Klybeckstrasse 1b, Basel
Fotos: Ruedi Walti, Basel



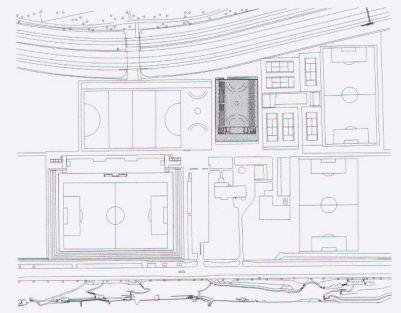
58



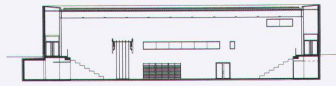
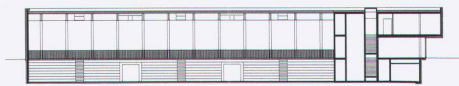
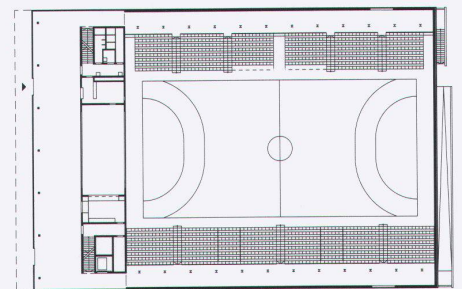
Sporthalle Rankhof

Die Sporthalle liegt in unmittelbarer Nähe des Fussballstadions von Michael Alder. Wie die Tribüne des Stadions orientiert sich auch der Neubau an der vorhandenen Wegachse, welche die verschiedenen Sportanlagen und Bauten miteinander verbindet. Der insgesamt niedrige Baukörper erscheint durch das auskragende Obergeschoss und die ins Untergeschoss eingelassene Halle viel kleiner, als er es in Wirklichkeit ist. Dazu trägt auch das auf drei Seiten grossflächig verglaste Foyer bei, das seitliche Einsichten bis in den Hallenraum ermöglicht. Dieses offene Foyer

steht im Gegensatz zum introvertierten Hallenraum. Dennoch ist auch er durch seine gelbe Farbgebung und die Oberlichtbänder über den Zuschauergalerien ausgesprochen hell. Das Spielfeld allerdings musste gemäss Vorgabe mit Kunstlicht beleuchtet werden. Das Gebäude spielt mit dem Gegensatz schwer/leicht, denn die industrierohen Holzfasierzementplatten der Fassadenverkleidung vermitteln einen ähnlichen Eindruck wie Sichtbeton, sodass der Monolith über einem Glasband zu schweben scheint.



Architekten: Hartmann + Stula Architekten, Basel
 Mitarbeit: Jacques Urech, Bernhard Bösch, Kerstin Valk, Sonja Hostettler
 Totalunternehmer und Bauleitung: Zschokke AG
 Bauzeit: 2001–2002 (3-stufiger Gesamtleistungswettbewerb 1999–2000)
 Adresse: Grenzacherstrasse 405, Basel
 Fotos: Theo Scherrer, Basel



Umbau Architekturbüro St. Johannis-Vorstadt

Zum Areal des Architekturbüros Herzog & de Meuron, das sich von der St. Johannis-Vorstadt bis zum Rhein erstreckt, gehören seit letztem Jahr die Shedhalle im Hof und das historische Bürgerhaus an der St. Johannis-Strasse. Vom Sockel bis zum Dach mit der Basler Farbe Ochsenblut gestrichen, markiert das Haus heute zusammen mit dem kupfernen Tor aus Fassadenelementen und dem grün gestrichenen, aus einer Garage in ein Sitzungszimmer verwandelten Kubus den Eingangs- und Empfangsraum. Der durch mehrfache Umbauten verunklärten Bausubstanz wurde eine zeitgenössische Interpretation, eine weitere (Farb)Schicht hinzugefügt. Auch im Inneren wurden die ursprünglichen Strukturen belassen, vieles unmerklich renoviert und vor allem Bezüge zur Aussenwelt geschaffen. Das neue Sitzungszimmer erhielt ein Schaufenster zur Strasse und zum Hof. Im Altbau dagegen öffnet sich die mit Holzregalen ausgekleidete Bibliothek über ein grosses Fenster in den angrenzenden Pausenraum, den Schnittpunkt des Campus.



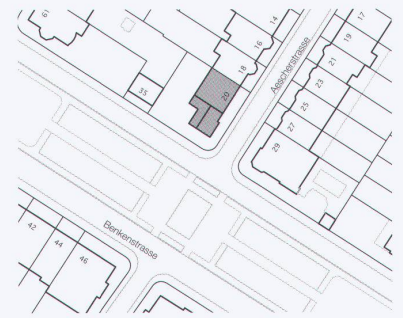
Architekten: Herzog & de Meuron, Basel
 Mitarbeit: Philippe Fürstenberger, Harry Gugger,
 Markus Haberstroh, Jacques Herzog, Philippe Kim,
 Pierre de Meuron, Katharina Stehrenberger
 Bauzeit: 2001–2002
 Adresse: St. Johannis-Vorstadt, Basel
 Fotos: Ruedi Walti, Basel

60

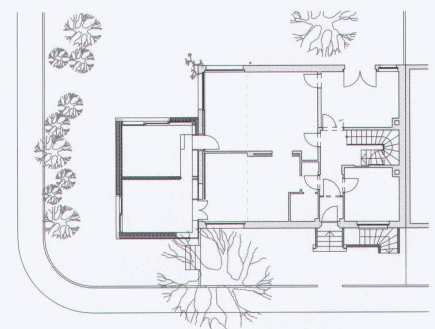
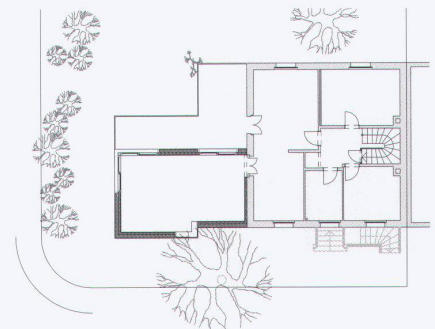
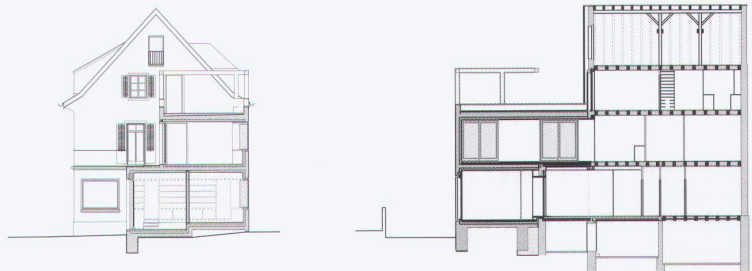


An- und Umbau Einfamilienhaus Wolff

Die Erweiterung des Wohnhauses aus der Gründerzeit besteht aus zwei unterschiedlich proportionierten übereinander liegenden Räumen, die das bestehende Wohnhaus jeweils horizontal erweitern. Das neue Volumen schiebt sich über einen bereits in den 30er-Jahren erstellten Anbau. Während strassenseitig die Flucht der bestehenden Fassade aufgenommen wird, entsteht durch die Abstufung des Volumens zum Garten hin eine räumliche Verzahnung zwischen Garten und Gebäude. Über Dachterrassen und Aussenbereiche verschmelzen Alt- und Neubau zu einem neuen Ganzen und definieren das Zeilenende der Aescherstrasse. Der einfache, verputzte Körper erhält durch die Übereck-Anordnung der grossformatigen Eichenfenster eine gewisse Expressivität, die kleineren Fenster dagegen lassen die Umgebung im Inneren unterschiedlich erlebbar werden. In seiner Farbigkeit lehnt sich der Neubau an den Altbau an, betont aber seine Eigenständigkeit durch die Dachterrasse.



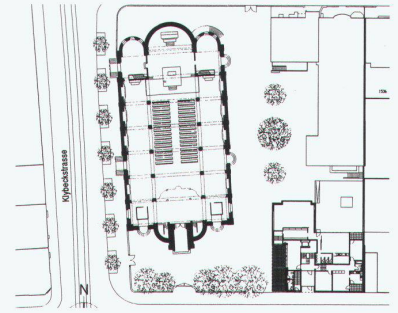
Architekten: sabarchitekten, Basel
 Bauzeit: 1997–99
 Adresse: Aescherstrasse 20, Basel
 Fotos: Atelier Fontana, Basel



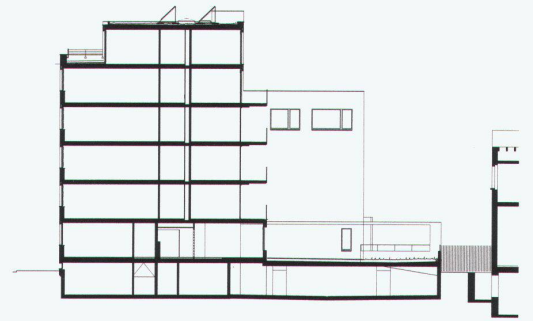
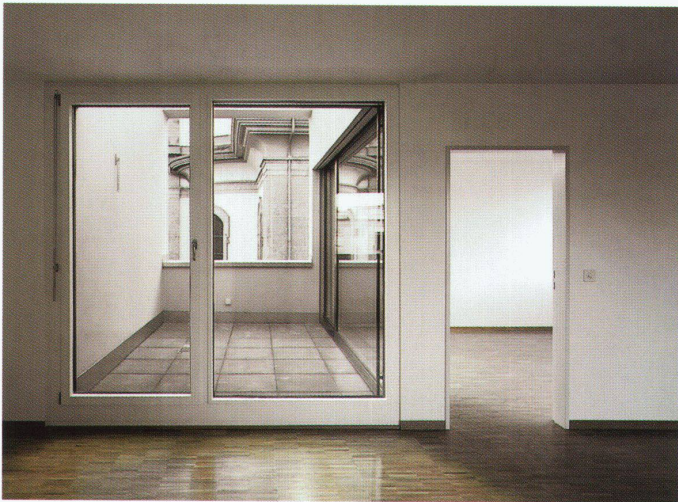
Mehrfamilienhaus mit Büros und Kindergarten

Die Aufgabe bestand darin, ein vorhandenes Pfarrhaus zu ersetzen und verschiedene Nutzungen wie Kindergarten, Jugendzentrum, Pfarrei und Wohnungen unter ein Dach zu bringen. Der unscheinbare weiss verputzte Wohnungsbau schliesst an die bestehende Blockrandbebauung des Kleinbasler Quartiers an und integriert sich durch sein zurückhaltendes Äusseres in die Strassenzeile. Die Bruchstelle zwischen der auslaufenden Bebauung und dem Kirchenareal wird vom senkrecht dazu abgewinkelten und abgestuften 4-geschossigen Eckbau überspielt, der sich

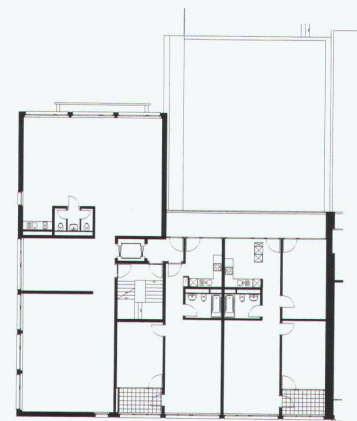
zur Kirche und zum Platz hin orientiert. Dadurch werden zwei Aussenräume definiert, die über einen schmalen Durchgang miteinander verbunden sind. Die Haupteinschliessung des Gebäudes erfolgt von der Platzseite her, sodass diese Fassade den Stellenwert einer Hauptfassade erhält. Die Wohnungen und Jugendräume dagegen sind von der Strasse aus separat betretbar. Gegenüber der Kirche nimmt sich das Gebäude stark zurück, indem es durch seine Abstufung unter ihrer Traufhöhe bleibt.



Architekten: Baader Architekten, Basel
 Mitarbeit: Tatiana Lori, Guido Herzog, Patrick Obrist
 Bauzeit: 2001–2002
 Adresse: Amerbachstrasse 7/9/11, Basel
 Fotos: Atelier Fontana, Basel

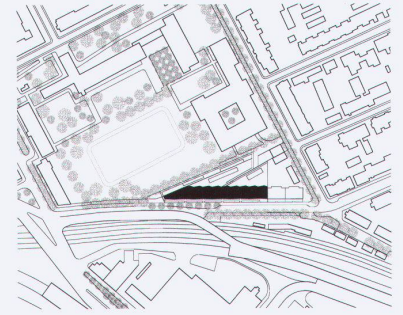


62



1. Obergeschoss

Wohnüberbauung St. Alban-Ring



Am St. Alban-Ring prallen zwei verschiedene Welten aufeinander: Zur Stadt hin liegt das intakte Gellert-Quartier mit seinen Bürgerhäusern, auf der anderen Seite die Auto- und Fernbahn. Das lang gezogene 4-geschossige Wohnhaus bildet eine Art Schallschutz. Indem es als Scheibe direkt an die Strassenkante geschoben wurde, gewann man auf der Parkseite möglichst viel Raum. Hier schliessen auf der ganzen Breite Balkone an. Ihre polygonale Form versetzte die Rückfassade in eine ondulierende Bewegung, die auch auf die Strassenfassade übertragen wurde, um die lange

Fassadenfront aufzulockern. Die dreieckige Geometrie des Restgrundstücks erschwerte die Raumeinteilung der 3-4-Zimmerwohnungen. Um die Längsausdehnung etwas zu vermindern, wurden die Schlafzimmer als kompakte Kammern quer in die offenen Wohnräume eingefügt. Der Grundriss der 5-Zimmerwohnungen am spitzwinkligen Kopfende des Gebäuderiegels lässt hingegen Durchblicke über die gesamte Gebäudetiefe zu.

Architekten: Morger & Degelo Architekten, Basel
 Mitarbeit: Dagmar Strasser, André Buess
 Bauzeit: 2000–2002 (Wettbewerb 1999)
 Adresse: St. Alban-Ring 278–286, Basel
 Fotos: Ruedi Walti, Basel



Obergeschoss



Erdgeschoss

